



Im Gasterntal lässt sich beobachten, wie die Natur sich Regionen zurückerobert, die zuvor noch von Eis bedeckt waren.

BILDER MARTIN NATTERER

Neue Wildnis am Ende des Gletschers

NATUR Wenn die Gletscher sich zurückziehen, entstehen auf den freigelegten Flächen einzigartige Biotop. Eine Exkursion zur Seitenmoräne des Kanderfirns gab Einblick in die Veränderungen, die sich dort in erstaunlicher Geschwindigkeit vollziehen.

MARTIN NATTERER

Die Alpengletscher ziehen sich enorm schnell zurück. Das gilt auch für den Kanderfirn im Gasterntal: Vor gut zehn Jahren noch an der oberen Talkante sichtbar, hat er sich in kurzer Zeit stark verkürzt. Dabei wurden Fels- und Steinlandschaften freigelegt, die Möglichkeiten für neue Entwicklungen bieten. Es entsteht mit grosser Dynamik eine neue Wildnis, ein sogenanntes Gletscher-Vorfeld, mit einer Vielfalt von neuen Lebensräumen und Potenzial für Biodiversität.

Die «Wildnis der Berge» schätzen lernen: Diesem Thema hat sich der Verein «Mountain Wilderness Schweiz» verschrieben, der am 14. August eine vom Kanton begleitete Exkursion ins obere Gasterntal, ins Gletscher-Vorfeld des Kanderfirns veranstaltete. Ziel war es, diese «neue Wildnis» überhaupt erst einmal wahrzunehmen und sie verstehen und schätzen zu lernen.

Internationales Interesse

Die Geografin und Botanikerin Mary Leibundgut führte eine über 30 Personen umfassende Gruppe von Fachleuten und Interessierten hinauf zur Seitenmoräne

unter dem Kanderfirn. In einer Serie kleiner Vorträge vor Ort wurden sowohl die sich ständig verändernden Bodenformationen (Fels, Geschiebe, Schwemmland, Moränen, Murgang-Reste) körperlich erlebbar gemacht (Wandern, Anfassen, Untersuchen) als auch die darin fast atemberaubend schnell entstehende Vegetation fachkundig erschlossen.

Die seit den 90er Jahren bestehende Initiative «Mountain Wilderness» befürchtet, dass solche einzigartigen Landschaften und Biotop immer mehr aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwinden oder durch Nutzungsinteressen gefährdet sind. Allein schon deren Schutz als Naturdenkmäler der Schweiz scheint vor grosse Schwierigkeiten gestellt – ein Eindruck, den viele der international angereisten Experten in der vielsprachigen Diskussion bestätigten. Selbst eine in Frankreich lebende chinesische Biologin war eigens angereist und beteiligte sich mit grossem Sachverstand an den Diskussionen, die abends am Feuer fortgesetzt wurden.

Pflanzen als Pioniere

Ein Beispiel für eine in höheren, steinig Gebirgsregionen typische Pflanze ist die «Deutsche Tamariske» («Myricaria germanica»), ein bis zu zwei Meter grosser Strauch. Sie ist eine charakteristische Begleitpflanze dynamischer Uferstandorte an alpinen Fließgewässern. In Mitteleuropa ist sie die einzige Vertreterin ihrer Art, kommt aber auch in asiatischen Ge-

birgen bis hin nach Afghanistan vor. In der Schweiz ist die Pflanze gefährdet und selten. Sie kommt nur noch entlang von Bächen und Flüssen vor, die eine ungestörte Dynamik aufweisen. Die Tamariske verbreitet sich sehr schnell durch Samenflug und festigt den durch sie besiedelten Boden mit grosser Geschwindigkeit, da sie sehr tief wurzelt. Neben einigen anderen, bekannteren Arten (Weiden, Erlen und viele eher kleinwüchsige Blütenpflanzen und Gräser) gehört die Tamariske zu den Pionierpflanzen in den Schwemmebenen der Gletscher-Vorfelder.

Die Bäuer Gastern

Abschliessend referierte Bäuerpräsident Hansueli Rauber über die Ge-

schichte und die aktuelle Situation des Gasterntals. Hansueli Rauber konnte zwar die Sorgen über eine eventuelle Zerstörung des Tales – etwa durch gross angelegte Energieprojekte – weitgehend zerstreuen. Aber auch er berichtete von früheren «Ideen» aus den 1950er-Jahren, im Gasterntal Stauseen und Kraftwerke zu errichten. Versuche, die glücklicherweise scheiterten, weil damit nicht nur die jahrhundertalte Tradition der Talbewirtschaftung, sondern auch ein vermutlich in der ganzen Schweiz einmaliges Gebiet unwiederbringlich zerstört worden wäre.

Mehr zu Mountain Wilderness Schweiz und zum Gasterntal finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html



Die Tamariske gehört auch im Gasterntal zu den Pionierpflanzen. Die Geografin und Botanikerin Mary Leibundgut erschloss in einer Serie von Vorträgen vor Ort das Gletschervorfeld des Kanderfirns.

SCHLUSSPUNKT



WELCHE NORMALITÄT?

Jeder hat Überzeugungen, Dinge, die er für gut und richtig hält. Ich weiss nicht, was es bei Ihnen ist. Vielleicht glauben Sie an Jesus Christus. Oder an die freie Marktwirtschaft. Vielleicht sind Sie überzeugt, dass zu einer guten Ernährung Fleisch gehört. Und würde man Sie in eine Diskussion darüber verwickeln, würden Sie Ihre Einstellungen vermutlich verteidigen. Die Sache ist: Was Sie für richtig und «normal» halten, ist in vielen Fällen reiner Zufall. Hätte der Klapperstorch Sie ein paar Tausend Kilometer weiter östlich abgesetzt, wären Sie wohl gläubiger Moslem. Als junge Frau in Bangladesch, die 80 Stunden pro Woche billige T-Shirts zusammennäht, hätten Sie zur freien Marktwirtschaft möglicherweise eine andere Meinung. Wenn Sie überhaupt eine hätten. Und lebten Sie in Indien, wäre eine vegetarische Ernährung für Sie völlig normal – schon gar nicht kämen Sie auf die Idee, Kühe zu schlachten. Aber es ist nicht nur der Ort der Geburt, der unser Glaubens- und Wertesystem prägt – es ist auch die Zeit, in der wir leben. 1970 hatten Frauen in der Schweiz kein Stimmrecht. Nahezu 100 Prozent der Schweizer gehörten einer Landeskirche an (heute sind noch knapp ein Viertel reformiert und ein Drittel katholisch). Dass Kinder in der Schule von ihren Lehrern geschlagen wurden, war allseits akzeptiert. Ebenso üblich war es, italienische Mitbürger abfällig «Tschinggen» zu nennen. All das war normal.

Auch wenn sich vielleicht mancher diese «gute alte Zeit» zurückwünscht, so gelten heute offensichtlich andere Massstäbe. Vieles, was vor wenigen Jahrzehnten gesellschaftlicher Konsens war, ruft mittlerweile Verwunderung, Entsetzen oder Spott hervor. Wohlgermerkt, ich habe nichts gegen Prinzipien und Grundsätze. Auch ich habe Standpunkte, die mir wichtig sind und von denen ich nicht abrücken möchte. Genauso gibt es Entwicklungen, mit denen ich hadere – manchmal einfach aus Trotz, weil sie meinen Vorstellungen von Normalität nicht entsprechen. Aber eben: Die Normalität gibt es nicht. Es gibt nur meine Normalität, die Summe dessen, was ich für sinnvoll und richtig halte, aus welchen Gründen auch immer. Der Rest ist in einer Demokratie Verhandlungssache. Auch wenns manchmal schwerfällt.

MARK POLLMEIER

M.POLLMEIER@FRUTIGLAENDER.CH

Bilderrätsel

Mondlandschaft?

Fast ausserirdisch sieht die hier gezeigte Oberfläche aus. Doch sie ist nicht weit weg – und beweglicher als sie scheint.



BILD KATHARINA WITTWER

Das Wetter im Frutigland

Quelle: MeteoSchweiz

| | Frutigen 803 m ü. M. | Adelboden 1348 m ü. M. | Kandersteg 1176 m ü. M. |
|---------|-------------------------|---------------------------|----------------------------|
| Fr 20.8 | 12° 23° | 10° 20° | 9° 21° |
| Sa 21.8 | 14° 25° | 12° 22° | 13° 23° |
| So 22.8 | 16° 21° | 12° 19° | 13° 19° |
| Mo 23.8 | 13° 19° | 10° 15° | 11° 16° |

SCHON GEWUSST



In Berlin gibt es ein Chuchichäschtli.

Trotz Globalisierung sind manche Schweizer Spezialitäten im Ausland schwer zu bekommen. Damit sich Auslandschweizer auch in der deutschen Hauptstadt mit Zweifelhäutchen, «Meränge» oder Berner Rüeblisalat versorgen können, gibt es im Stadtteil Wilmersdorf ein Geschäft speziell für Schweizer Produkte aller Art. Der Name des Ladens, wie könnte es anders sein: Chuchichäschtli.

frutiglaender.ch

IMPRESSUM FRUTIGLÄNDER / FRUTIGER ANZEIGER

Abonnementspreise Schweiz: jährlich Fr. 149.–, halbjährlich Fr. 84.–, drei Monate Fr. 58.– • **Abonnementspreise Ausland:** jährlich Fr. 281.–, halbjährlich Fr. 169.–, drei Monate Fr. 101.–, als Onlineversion Fr. 149.– pro Jahr • Abonnemente sind vorausbezahlen • **Erscheint** Dienstag und Freitag • Inserate- und Redaktionsschluss: Montag- und Donnerstagmorgen, je 09.00 Uhr • **Redaktion:** Mark Pollmeier (pol, Redaktionsleitung), Julian Zahnd (juz, Redaktionsleitung), Bianca Hüsing (hüs), Hans Rudolf Schneider (hsf), Katharina Wittwer (wi) • E-Mail Redaktion: redaktion@frutiglaender.ch • **Freie Mitarbeitende:** Yvonne Baldinini, Anna Brügger, Hugo Greber, Irene Heber-Vizdal, Hans Heimann, Monika Ingold, Beat Inniger, Fritz Inniger, Kathrin Jungen-Ryter, Reto Koller, Toni Koller, Yvonne Lauber, Marcel Marmet, Kerem S. Maurer, Michael Maurer, Kurt Metz, Martin Natterer, Elsi Rösti, Peter Rothacher, Peter Schibli, Michael Schinnerling, Yvonne Schmoker, Monya Schneider, Barbara Steiner-Suter, Ruth Stettler, Toni Stoller, Susanna Studer, Martin Wenger, Barbara Willen • **Verlag/Inserate/Abonnemente:** Frutigländer Medien AG, Postfach 77, 3714 Frutigen, Tel. 033 672 11 33, Fax 033 672 11 22, E-Mail: admin@frutiglaender.ch • www.frutiglaender.ch • **Verleger:** Richard Müller • **Verlagsleiter:** Martin Hasler • **Einzelverkaufspreis:** Fr. 1.90 (inkl. 2,5 % MwSt.) • **Auflage:** (WEMF 2019): Frutigländer 4044 Exemplare, Frutiger Anzeiger 10597 Exemplare • **Insertionsbestimmungen:** www.frutiglaender.ch • ISSN 1661-5492